Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 65 — Donnerstag, den 30. Mai 1929 — 78. Jahrgang

Die Vorschläge des Dreierausschusses

Die „Neuregelung" des Minderheitenrechts — Nur unbedeutende formale Aenderungen des bisherigen Verfahrens Ablehnung des deutschen Standpunktes — Keine ständige Minderheitenkommission beim Völkerbund — Madrid ein Fiasko des Völkerbundes

Genf. Ueber den in London vom Dreierausschuß des Völkerbundsrates (Chamberlain, Quinones de Leon, Adatschi) ausgearbeiteten Bericht

über die Neuregelung der Minderheitenfrage

werden der gut unterrichteten Seite folgende interessante Mitteilungen gemacht:

Der Bericht des Dreierausschusses an den Völkerbundsrat umfaßt einige 50 Seiten, enthält zuerst eine Reihe von Vorschlägen über die

Erweiterung der Oeffentlichkeit des bisherigen Minderheitsverfahrens

und enthält sodann die 16 Denkschriften der einzelnen Regierungen sowie die 11 Denkschriften einzelner Organisationen über die künftige Regelung des Minderheitenschutzes beim Völkerbund.

Die Vorschläge des Dreierausschusses sind nach diesen Mitteilungen folgende:

1. Der Jahresbericht des Generalsekretärs des Völkerbundes soll in Zukunft kurze statistische Angaben über die Zahl der eingegangenen Minderheitenbeschwerden enthalten, die den üblichen Dreierausschüssen des Völkerbundes vorgelegt und dann an den Völkerbund weitergeleitet werden wird. Diese Mitteilungen des Generalsekretärs des Völkerbundes an die Vollversammlung des Völkerbundes sollen jedoch in dem Bericht einen statistischen Charakter haben, ohne daß hierbei auf das und die Ziele der einzelnen Minderheitenbeschwerden eingegangen wird.

2. Der Generalsekretär des Völkerbundes soll in Zukunft den beschwerdeführenden Minderheiten davon Mitteilung machen, ob ihre **Beschwerde vom Sekretariat des Völkerbundes als zulässig („recevable") erklärt worden und somit an die Dreierausschüsse des Völkerbundsrates weitergeleitet worden ist.**

Bisher erhielten die beschwerdeführenden Minderheiten keinerlei Mitteilungen über das weitere Schicksal ihrer Beschwerden. Jedoch soll in der Mitteilung des Generalsekretariats an die beschwerdeführende Minderheit in formeller Form auf die Bedingungen der Zulässigkeit von Minderheitenbeschwerden hingewiesen werden. (Mäßigkeit der Sprache, Herkunft aus einer nicht anonymen Quelle, kein Antrag auf Grund der politischen Beziehungen zwischen den Minderheiten und den betreffenden Staat, Behandlung von Fragen lediglich in Fragen der Minderheitenverträge). Das Völkerbundssekretariat hat bisher die Beschwerden der Minderheiten unzulässig erklärt, falls eine dieser Bedingungen nicht erfüllt war.

3. Die Veröffentlichung einer Minderheitenbeschwerde samt dem zugehörigen Material kann in Zukunft als zulässig erklärt werden, falls der Dreierausschuß des Rates von einer Weiterleitung der Beschwerde an den Völkerbundsrat absieht, wie dies bisher der Fall gewesen ist. Jedoch soll die Veröffentlichung der Beschwerde von der Zustimmung der interessierten Regierungen abhängig gemacht werden. Die einzelnen Bestimmungen dieses Vorschlages sind jedoch in dem Bericht äußerst unklar gefaßt und lassen verschiedene Deutungen offen.

4. **Der Bericht des Dreierausschusses unterstreicht sodann das bereits bestehende Recht der Mitglieder des Völkerbundsrates, sich über die Arbeiten der üblichen Dreierausschüsse des Völkerbundsrates für die Minderheitenfrage unterrichten zu lassen.**

5. **Der Bericht lehnt hierauf den Gedanken einer Ueberwachung der Durchführung der Minderheitenverträge durch den Völkerbundsrat kategorisch ab und weist in diesem Zusammenhang den deutschen Vorschlag auf Einsetzung einer Minderheitenkommission beim Völkerbund zur Durchführung der allgemeinen Garantiepflicht des Völkerbundes gegenüber den Minderheiten zurück.**

6. Der Bericht lehnt nachdrücklichst die Teilnahme der interessierten Mächte an den Verhandlungen der Dreiausschüsse des Völkerbundsrates für die Minderheitenfrage ab.

*

Der Londoner Bericht bedeutet also eine fast uneingeschränkte Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes im Minderheitenschutz des Völkerbundes. Die im Bericht gemachten Vorschläge bedeuten lediglich Abänderung einiger Formalitäten von nur geringer praktischer Bedeutung. Von entscheidender Bedeutung ist, daß der Dreierausschuß in London den Grundgedanken der Denkschrift der Reichsregierung, es bestehe eine allgemeine Garantie- und Schutzpflicht des Völkerbundes gegenüber den Minderheiten, kategorisch ablehnt und infolgedessen den Antrag in der Denkschrift der Reichsregierung auf Prüfung des Gedankens einer ständigen Minderheitenkommission zur Kontrolle der Durchführung der Minderheitenverträge uneingeschränkt zurückweist. Der Bericht schließt sich somit dem von den Regierungen der Kleinen Entente, Polen und Griechenland in ihrer übereinstimmenden Denkschrift eingenommenen Standpunkt an, nach der der bisherige Minderheitenschutz des Völkerbundes keinerlei grundlegende Aenderung erfahren dürfte. Unter diesen Umständen werden, wie bereits jetzt verlautet, die polnische und die rumänische Regierung sowie auch die übrigen Regierungen der Kleinen Entente den Londoner Bericht annehmen. Eine Zustimmung der Reichsregierung zu den Londoner Vorschlägen dürfte hingegen gänzlich ausgeschlossen sein.

Der Tagung des Völkerbundsrates in Madrid, die sich in erster Linie mit der grundsätzlichen Neuregelung der Minderheitenfrage befassen wird, muß unter diesen Umständen allgemein mit besonderem Interesse entgegengesehen werden.



Eine irische Gesandtschaft in Berlin

Der Irische Freistaat errichtet in Berlin eine Gesandtschaft, die mit Professor Binchy besetzt wird.

Gorki — Mitglied des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion

Wie aus Moskau gemeldet wird, fand am Dienstag die Schlußsitzung der Sowjettagung statt. Nach Beendigung der Aussprache über den fünfjährigen Wirtschaftsplan wurden die Mitglieder des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion gewählt, darunter Rykow, Woroschilow und Kalinin. Auf Vorschlag Kalinins wurde auch Maxim Gorki in den Zentralvollzugsausschuß gewählt.

Starke Kursrückgänge an der Neuyorker Börse

Berlin. Angesichts der Diskonterhöhungsbefürchtungen und der angespannten allgemeinen Kreditverhältnisse, die ein weiteres Ansteigen der Zinssätze erwarten lassen, setzte die Neuyorker Börse in durchweg schwächerer Haltung ein. Die schwache Veranlagung des Weizenmarktes trug ebenfalls zur Verstimmung bei, so daß bald ein allgemeiner Kurssturz eintrat, der durch Mehrabgabe der Spekulation noch verstärkt wurde. Vorübergehend traten Kursabschläge bis zu 12 Dollar ein. Obgleich der Satz für tägliches Geld später auf 6 Prozent herabgesetzt wurde.

Kein Fortschritt in Paris

Schacht wartet auf die Alliierten-Vorschläge

Paris. Nach deutscher Ansicht ist auch der Dienstag auf der Suche nach einer Lösung in der Frage der deutschen Jahreszahlungen ergebnislos verlaufen. Die außerordentliche Abspannung und Nervosität, die gleichmäßig in sämtlichen Konferenzkreisen herrscht, macht es völlig unmöglich, einen einwandfreien Ueberblick über den Stand der Verhandlungen zu gewinnen. Wichtigere Aussprachen zwischen den deutschen und den alliierten Sachverständigen fanden im Laufe des Dienstag nicht statt.

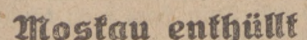
Dr. Schacht verließ Mittag Paris, um im nahegelegenen Hotel Trianonpalast bei Versailles Erholung zu suchen. Diese Tatsache hat erklärlicherweise wieder zu den unsinnigsten Gerüchten Anlaß gegeben.

Ob der Mittwoch neue Möglichkeiten der Aussprache bringen wird, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen. Wie bisher wurde auch heute fieberhaft in Besprechungen der Alliierten untereinander die letzten Lösungsmöglichkeiten erörtert.

Moskau enthüllt

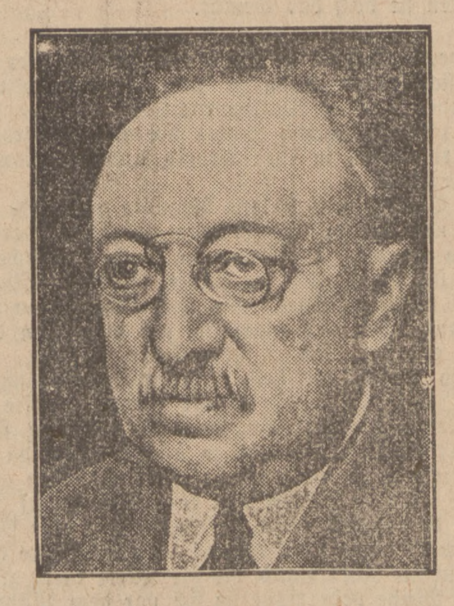
Ein tschechisch-französisches Militärbündnis gegen den Anschluß?

Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht das Militärblatt „Krasnaja Swesda" nach den Verträgen zwischen Polen, Rumänien und Frankreich einen weiteren Vertrag zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich, nach welchem erstere im Falle einer Vereinigung zwischen Deutschland und Oesterreich die Städte Wien, Linz und Salzburg besetzt. Eine Frankreich verbündete Macht soll dann Klagenfurt besetzen. Die Oberleitung dieser Aktionen soll in die Hände des französischen Generalstabes gelegt werden.



Explosionsunglück im rumänischen Erdölgebiet

Bukarest. Dienstag früh erfolgte bei Moreni im Erdölgebiet eine schwere Explosion auf einer Sonde der Romana Americana. Infolge der Explosion wurde das Bohrmaterial bis 300 Meter in die Luft geschleudert. Bevor Hilfe kam, breitete sich das Feuer auf mehrere Sonden der Astra Romana und der Industrie Roumaine du Petrol aus, die völlig vernichtet wurden. Auch die in der Nähe befindlichen Bürogebäude mehrerer Petroleumgesellschaften wurden zerstört. Der Brand ist auf seinen Herd beschränkt, dauert aber noch fort. Der Schaden beträgt bisher mehr als 20 Millionen Lei.



Dr. Ludwig Fulda

wurde von der Confederation Internationale des Societes d'Auteurs et Compositeurs, die zurzeit in Madrid tagt, zum Präsidenten gewählt.

Zeppelin-Auftrag durch die amerikanische Marine

Berlin. Die Goodyear Zeppelin-Corporation, die Tochtergesellschaft der 1921 durch Dillon, Read u. Co. reorganisierten Goodyear Tire u. Rubber Co. erhielt einen Auftrag für den (in Amerika ausführenden) Bau von zwei Zeppelinen in Länge von je 235 Meter für die amerikanische Marine. Zwecks Vorbereitung für einen Transozeandienst führt die Gesellschaft ständig Ueberlandflüge in Amerika aus.

Amnestie in Bulgarien

Auch Radoslawoff amnestiert.

Sofia. Der Ministerrat genehmigte den Vorschlag des Justizministers, eine großzügige Amnestie, die nahezu sämtliche auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates während der Bürgerkriege 1923 bis 1925 Verurteilten umfaßt und die völlige Begnadigung des in Berlin lebenden ehemaligen Ministerpräsidenten Radoslawoff und seines Ministers Tantscheff ausspricht, die wegen Verletzung der Verfassung Vaterlandsverrat, Schädigung des Vaterlandes zur Erlangung persönlicher Vorteile im Laufe des Weltkrieges, verurteilt worden waren. Radoslawoff hatte sich nach der Revolution der Strafe durch Flucht nach Deutschland entzogen.

Der Gesamtentwurf dürfte sowohl wegen der Amnestie der Aufständischen als auch wegen der Begnadigung Radoslawoff eine lebhafte Aussprache hervorrufen.

Stürmische Parlamentssitzung in Mexiko

Neuyork. Die Abgeordnetenkammer in Mexiko schloß nach einer sehr stürmischen Sitzung 52 Abgeordnete wegen ihrer Verbindung mit der letzten Revolution aus. Es wurde außerdem beschlossen, eine außerordentliche Kammersitzung einzuberufen, um Strafmaßnahmen gegen die Aufständischen zu ergreifen.

Wieder ein Saisonkönig

Nadir Khan ruft sich zum König von Afghanistan aus.

Kairo. Wie aus Teheran gemeldet wird, hat sich Nadir Khan zum König von Afghanistan ausrufen lassen. In einem Manifest erklärt er, daß er nach der Abreise des Königs Aman Ullah die oberste Regierungsgewalt übernommen habe. Er ruft in dem Manifest die Bevölkerung auf, die Waffen niederzulegen und sich wieder friedlicher Beschäftigung zu widmen.

Ein Pazifist kann kein Vollamerikaner sein

Das amerikanische Oberbundesgericht verweigert einer Pazifistin die Einbürgerung.

Neuyork. Das Oberbundesgericht hat der Ungarin Rosika Schwimmer die Zustellung der Einbürgerungspapiere verweigert. In der Begründung wird gesagt, Frau Schwimmer sei unwürdig, Amerikanerin zu werden, da sie Pazifistin sei und die Weigerung ausgesprochen habe, im Kriegsfalle zur Waffe zu greifen. Jeder Amerikaner sei jedoch verpflichtet, gegen Feinde des Landes mit der Waffe zu kämpfen, wenn dies notwendig sein sollte. Der Friede und das Glück Amerikas würden nicht lange anhalten, wenn viele so dächten wie Frau Schwimmer.

Einbrecher, die ihre Beute vergessen

In Wien wurde vor wenigen Tagen ein Einbruch in die Büroräume einer großen Maschinenfabrik verübt. Die Gauner sprengten zwei eiserne Kassen auf, ihre Mühe hat sich aber nicht gelohnt, sie fanden nur 40 Schilling Fahrgeld. Als die Polizei am Tatort erschien, wurden in einer der aufgebrochenen Kassen französische Revolutionsassignate aus dem Jahre 1794, Wertpapiere, die sehr rar sind, und außerdem chinesische historische Obligationen von hohem Wert gefunden. Die Einbrecher haben diese Wertpapiere, die die Beute eines anderen Einbruchs darstellen, in der Eile vergessen. — Noch ärger erging es einem Einbrecher in Chicago, der den Kaufmann Arthur Krüger heimsuchte, seine Schränke erbrach und sämtliches Geld, das er fand, und Schmucksachen im Werte von 2000 Dollar mitnehmen — wollte. Der Dieb steckte die ganze Beute in die Taschen seines alten Mantels. Kurz vor Verlassen der Wohnung sah er einen neuen Raglan im Korridor hängen, zog rasch entschlossen seinen alten Mantel aus und hängte ihn an die Stelle des Raglans, den er mitnahm. Aber die Beute in seinem Mantel hatte er vergessen.

Die sichere Vaterschaft

Blutsverwandschaft chemisch nachweisbar

Leipzig, Ende Mai. Auf dem in Leipzig versammelten Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie hielt Prof. Zangemeister (Königsberg) einen Vortrag mit Demonstrationen am lebenden Objekt über „Elternschaftsbestimmung". Vorausgesetzt, daß alle Einzelheiten, die in diesem Vortrag angeführt wurden, von der weiteren Erfahrung bestätigt werden, wird er eine epochale Bedeutung erhalten: eines der schwierigsten und



Professor Zangemeister (Königsberg)

lebenswichtigsten Probleme der Medizin, das Problem des Nachweises der Vaterschaft, wird von Zangemeister gelöst.

Seine Arbeit ist eine Fortsetzung der schon 1901 gemachten Entdeckung von Landsteiner, daß die Menschen nicht einer einheitlichen, sondern verschiedenen Blutgruppen angehören. Von dieser Tatsache ausgehend, wurde seither in verschiedenen Richtungen weitergearbeitet. Man erkannte die Bedeutung der verschiedenen „Blutgruppen-Zugehörigkeit" unter anderem auch dadurch an, daß systematische Blutgruppenbestimmungen großer Bevölkerungskreise durchgeführt wurden, um in der Lage zu sein, bei lebenswichtigen Blutübertragungen (im Falle eines Unglücks, einer Operation usw.) zu wissen, welcher Blutgruppe der zu Rettende angehört und von welcher Blutgruppe man die Person stellen muß, die ihm von ihrem Blute abtreten soll. In der gerichtlichen Medizin erlaubte diese Einteilung in Blutgruppen jedoch nur eine verneinende Konstatierung: wenn ein Mann die Vaterschaft an einem Kinde bestritt, und wenn festgestellt wurde, daß er und das Kind zwei verschiedenen Blutgruppen angehörte, dann war es sicher, daß er nicht Vater sei.

Zangemeister aber hat jetzt eine neue Methode ausgearbeitet, die nicht mehr indirekte sondern direkte Resultate ergibt: bis auf einige Anfangsfehler, als sein Verfahren offenbar noch nicht völlig ausgearbeitet war, ist es ihm gelungen, in jedem untersuchten Fall durch Blutprobe zwischen Mutter und Kind einerseits ein völlig unzweideutiges Verwandtschaftsverhältnis festzustellen, während jeder Kontrollversuch unter Nicht-„Bluts"-verwandten ein negatives Resultat ergab.

Technisch beruht das neue Verfahren darauf, daß man unter Ausschaltung der körperlichen Blutbestandteile zwei Blutsera miteinander vermischt, und beobachtet, ob bei ihnen Ausflockungs- und Koagulationserscheinungen auftreten. Kommt es nicht zur Koagulation, dann sind die Sera miteinander nicht blutsverwandt, kommt es zur Koagulation, sind sie es...

Da aber diese Trübungserscheinungen (Folgen von Molekularveränderungen) in solcher Feinheit auftreten, daß sie sich der Beobachtung durch das freie Auge entziehen, bedient sich Zangemeister zu ihrer Feststellung des „Stufenphotometers", einer Apparatur, die auf dem Gebiet der Kolloidforschung bereits erprobt ist, und deren Handhabung von einem Ultramikroskop kontrolliert wird. Diese Methode beruht auf der sogenannten Tyndall-Lichterscheinung in kolloidalen Lösungen; sie ist jetzt derart verfeinert worden, daß eine Kaliumzelle jede Schwankung der Lichthelligkeit in magnetische Phänomene verwandelt. Zugleich wird der gleiche Vorgang auf anderem Wege durch das Ultramikroskop registriert: die Koagulationsvorgänge im Falle einer Blutsverwandtschaft der zu untersuchenden Seren drücken sich dort durch „Lichtklumpenbildung" aus, nach vorausgegangenen Lichteffekten sternförmiger Gestalt. Mit diesen Methoden weist Zangemeister die sonst unsichtbare Trübung verwandter Seren nach; er liefert diese Probe in der Zeit von einer knappen Stunde. Die letzten Folgen seiner Entdeckung lassen sich noch nicht übersehen, um so mehr als Zangemeister seine Forschungen nunmehr auf das Gebiet der Frühdiagnose der Schwangerschaft durch Blutprobe ausdehnt.

R. B.

100 Frank Finderlohn für 3 Millionen

Ein Herr Roullet fand kürzlich in einer Pariser Straße einen Scheck auf die Bank von Frankreich im Betrage von 3 Millionen Frank, zahlbar an die „American Foreign Christian Union Association". Roullet war ein ehrlicher Finder und brachte den wertvollen Scheck zur Polizeiwache auf dem Place Vendome.

Am nächsten Tage klingelte ein Bote an der Wohnungstür des Herrn Roullet und gab, da dieser selbst nicht anwesend war, einen dünnen blauen Briefumschlag ab. Als Roullet später diesen öffnete, fand er darin ein kurzes Schreiben, in dem ihm mit ein paar trockenen Worten für die Ablieferung des Schecks gedankt wurde, und eine — 100-Franken-Note. Das Schreiben enthielt keine Unterschrift.

Die Bettensammlerin

Eine im Alter von 94 Jahren kürzlich verstorbene Frau Edgerton in Neenah, Wisconsin, hatte Zeit ihres Lebens nicht für bemittelt gegolten. Um so erstaunter waren die Erben, als sich jetzt herausstellte, daß die Witwe 11 unbewohnte Häuser hinterlassen hatte. Als man diese öffnete, erwiesen sie sich vom Speicher bis zum Keller mit Möbelstücken jeder Art vollgestopft. Man fand nicht weniger als 1000 Betten, 40 Orgeln und 30 Klaviere.

Der Goldschmied mit der eigenen Währung

Der Goldschmied Joseph Wild in Nürnberg war mit der Papiergeldwirtschaft unzufrieden. Er setzte sich also hin und stellte in seiner Werkstätte Zwanzig-, Fünfzig- und Hundert-Goldmarkstücke her. Wenn er auch sehr viele Abnehmer fand, so war die Reichsbank doch nicht damit einverstanden, zumal er die Reichsmark nicht für vollwertig ansah, sondern seine Goldstücke um 30 Prozent höher veranschlagte. Der Goldschmied mit der eigenen Währung wurde vom Nürnberger Gericht mit 130 Mark bestraft.

Nach Regen — kommt Sonnen-Schirm

In London findet man in den Schirmgeschäften jetzt eine neue Art Schirm, den man, Mode, Jahreszeit oder Wetter entsprechend, umändern kann. Der Bezug kann in wenigen Sekunden ausgewechselt werden, so daß schnell aus einem Regenschirm ein Sonnenschirm entsteht.

Kleine Nachrichten

Ein Beamter des Londoner Gesundheitsamtes sagt voraus, daß in Zukunft noch weit mehr Menschen als heute unterm Dache — sagen wir in hoch gelegenen Stockwerken — leben werden. „Oben" sei es am gesündesten; Luft und Licht seien viel besser als „unten" im Staube der lichtabgedämpften Straße. „Die 17 000 Menschen der Londoner City hausen fast alle unter dem Dache".

Der „Weltrekord" im Dauertanzen wird von einem amerikanischen Paar gehalten, das 45 englische Meilen von der Stadt Providence nach Boston tanzend zurücklegte.

Von den 47 000 Aerzten in Deutschland verdienen nach neuesten Feststellungen nur 4,5 Prozent jährlich 16 000 Mark und mehr, dagegen die Mehrzahl — 55 Prozent — nur bis 4000 Mk. jährlich. Bedenkt man das lange und teure Studium und die Tag und Nacht ruhelose, aufreibende Tätigkeit der Aerzte so ist das sehr wenig!

Zur Höhe

Roman von Elsbeth Borchart

54. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Kampf war damit nicht beendet, im Gegenteil, die beiden feindlichen Gewalten tobten noch in wilder Schlacht, aber sie fand endlich doch die Tränen, die die Mutter für sie ersehnt hatte, und spülten sie auch nichts hinweg, so erleichterten sie doch das Gemüt.

*

Wieder waren einige Wochen vergangen. Der September neigte sich seinem Ende zu, doch die Bäume waren noch im Vollbesitze ihrer Blätterpracht.

Isa schien äußerlich wieder die alte geworden zu sein. Sie vertiefte sich in ihre Arbeit, und ihr Roman machte gute Fortschritte.

Der Verkehr mit Helene Brandis gestaltete sich immer inniger und lenkte ihre Gedanken ab. Dafür vernachlässigte sie Frau Arnold. Die Dame hatte sie inzwischen besuchen wollen, sie jedoch nicht zu Hause getroffen. Isa war dem Schicksal dafür dankbar. Sie war ihrer alten Kraft doch nicht ganz sicher und niemand, am wenigsten diese Frau, sollte je erraten, was in ihrer Seele vorging.

Eines Tages, die helle Septembersonne schien in ihr Zimmer, und Isa saß bei ihrer Arbeit, klopfte es an die Tür. Marta, die Dienerin, hatte die Weisung, sie während dieser Arbeitsstunden nicht zu stören. Doch da Frau Renatus nicht zu Hause war, hatte sie vielleicht etwas wichtiges zu fragen. In der Tat kam Marta auf Isas „Herein!" in das Zimmer und überreichte ihr eine Visitenkarte.

Isa warf einen Blick darauf, und die Sinne drohten ihr zu schwinden. Ihre Hand, die die Karte hielt, zitterte, und nur mit Mühe beherrschte sie sich vor dem Mädchen.

„Haben Sie — nicht gesagt, daß — die gnädige Frau nicht zu Hause ist?" brachte sie stotternd hervor.

„Doch, aber der Herr wollte das gnädige Fräulein sprechen."

„Ich — bin nicht zu sprechen — gehen Sie und sagen Sie ihm das und — wenn er wiederkommen will — ich bin — nie zu sprechen."

Marta zögerte und betrachtete ihr Fräulein mit neugierigen Blicken. Das brachte Isa zur Besinnung.

„Sie wissen, wir empfangen keine fremden Herren; in Berlin muß man vorsichtig sein. Gehen Sie jetzt schnell."

Da ging das Mädchen und richtete die Bestellung an den Herrn aus, der draußen mit Ungeduld wartete.

Währenddessen stand Isa an die Zimmertür gelehnt und lauschte bebenden Herzens. Seine melodische Stimme, die eine schmerzliche Enttäuschung verriet, bereitete ihr unsägliche Qualen, aber sie biß die Zähne fest auf die Unterlippe und achtete nicht darauf, daß ein Tropfen Blut herabfiel.

Sie durfte ihn nicht empfangen; denn wie hätte sie dem Manne, den sie in Liebe zu einer anderen wußte, begegnen sollen!

Nur einmal noch ihn sehen, nur einmal noch die geliebte Gestalt mit ihren Blicken umfangen dürfen! Scheu schlich sie zum Fenster und sah, hinter der Gardine versteckt, wie er aus dem Hause trat — mit heißen, trockenen Augen verfolgte sie den geliebten Mann, so lange sie konnte.

Darauf wankte sie an ihren Schreibtisch zurück, zu ihrer Arbeit, aber sie hatte ihre Kraft überschätzt. Sie fand nichts als heiße Tränen.

Bardini war von der Abweisung Isas bis ins Innerste getroffen und bekümmert. Was war der Grund — was konnte sie hindern, ihn zu empfangen? Hatte er sich getäuscht — empfand sie nichts mehr für ihn? Oder hatte sie ihn aus anderen Gründen nicht empfangen — war sie krank oder sonst etwas? Aus der Dienerin Munde hatte er nur die kurze Erklärung: „Das gnädige Fräulein empfängt keine Besuche" erhalten. Was bedeutet das — war die Stunde vielleicht nicht recht gewählt gewesen? — Er mußte klar sehen, und deshalb ging er zu anderer Zeit noch einmal hin. Wieder dieselbe Abweisung. Darauf kam er noch einmal. Als ihm aber nach wie vor die Türen verschlossen blieben, da wußte er, daß man ihn nicht empfangen wollte. Wo lag der Grund — was hatte er getan? Er sann und sann: — Per bacco! konnte es möglich sein, daß etwas von seinen früheren Beziehungen zu Carlotta zu ihren Ohren gedrungen war? War die Welt, war Berlin so jämmerlich klein in dieser Beziehung? — Es blieb kein Zweifel. Ein dumpfer Schmerz ergriff ihn. Was er der Geliebten seines Herzens in Reue hatte gestehen wollen, das hatten ihr bereits andere, und wer weiß, wie entstellt, beigebracht. O, über die Verleumdungssucht der Menschen! Sie ist imstande, ein ganzes Menschenglück zu zerstören!

Sollte er nun den gefahrvollen Weg zur Höhe umsonst getan, sich die Hände umsonst blutig gerissen haben, und sollte ihm das Edelweiß ewig unerreichbar bleiben?

Noch ein Letztes gab es. Er wollte ihr schreiben und ein offenes Bekenntnis ablegen: „Die Verleumdung ist stärker als die Tatsachen — ich habe gefehlt, als ich Dich noch nicht kannte — Deine Reinheit aber hat mich entsühnt. Ich habe Carlotta in Brunnen getroffen und sie nach Mailand zu ihrer Mutter gebracht — habe jegliche Bande mit ihr zerschnitten und bin auf Reisen gegangen. Das war meine Sühne, die ich mir selbst auferlegte, ebenso mein Schweigen. Ehe ich nicht das letzte Hindernis, das mir auf dem Wege zu Deiner Höhe entgegenstand, beseitigt hatte — durfte ich Dich nicht wiedersehen. Nun aber steht nichts mehr zwischen Dir und mir — frei und offen kann ich Dir ins Auge blicken — verschließe mir Dein Herz nicht länger."

Dieser Brief kam uneröffnet zurück.

Da packte ihn Verzweiflung und Zorn. Allen Hindernissen zum Trotz oben bleiben, sich nicht vom Schicksal und von der kleinen Hand einer Frau knechten und unterjochen lassen!

Auf diese Zeit des geistigen Elends, der seelischen Niedergeschlagenheit, der wilden Gärung folgte die Klärung und das Reifen der Kraft in dem Manne, der sich nach Arbeit und Tüchtigkeit gesehnt hatte.

Er richtete sich ein Atelier ein und fing zu malen an. Große Ideale waren es, die seinen Geist beschäftigten und die er auf der Leinwand zu verkörpern suchte. Unter diesem glutvollen Schaffen vergaß er Zeit und Leid und erkannte darum zum ersten Male den Segen, der in der Arbeit ruht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kampf gegen den Schmuggel

Es vergeht kein einziger Tag in der schlesischen Wojewodschaft, daß nicht Schmuggler erwischt oder gar erschossen werden, bezw. Schmuggelware aufgedeckt oder Schmugglerprozesse geführt werden. An manchen Tagen sind es gleich mehrere Schmuggelaffären auf einmal, über welche die Presse pflichtgemäß ihren Lesern berichtet. Wir sind schon gegen solche Mitteilungen abgestumpft und doch beschleicht einen ein sonderbares Gefühl, wenn man über diese Angelegenheit nachdenkt. In die Schmuggelaffären werden gewöhnlich alle Volksschichten eingezogen. Es sind nicht nur Berufsschmuggler, die sich damit abgeben, sondern vielfach ehrbare Bürger, wie Kaufleute, Apotheker, Staatsbeamte, Privatbeamte und Arbeiter. Da liest man, daß Chauffeure oder Autobesitzer selbst unter den Sitzen bezw. in den Reservereifen Schmuggelware führten, daß die Straßenbahner irgendwo in der Elektrischen Schmuggelware versteckt haben, daß die Schaffner, Maschinisten und Heizer in den Tenderwagen unter der Kohle verborgen Schmuggelware führen, daß selbst Zollbeamte, und nicht immer die niedrigen Stufen, in Schmuggelaffären verwickelt sind. Von den tausenden kleinen Schmugglern wollen wir hier erst nicht reden, die jeden Augenblick erwischt und bestraft werden. An dem Schmuggel beteiligen sich, mit einem Wort gesagt, alle Volksschichten, und die drakonischen Strafen, die den Schmugglern auferlegt werden, können das Volk von dem Schmuggelgeschäft nicht abhalten, ja es sieht so aus, als wenn sie das Volk zum Schmuggeln nur noch reizen würden.

Schon diese Tatsache allein beweist es, daß etwas faul sein muß im Staate Dänemark. Wahrscheinlich ist die Auffassung des Volkes über den Schmuggel anders, als dies der polnische Gesetzgeber haben wollte. Nach dem Gesetz ist der Schmuggel ein Vergehen, das mit Geldstrafe bezw. mit Gefängnis bestraft wird. Ein achtbarer Bürger gibt sich für Sachen nicht her, die ihm eine gerichtliche Bestrafung bringen könnten. Das ist so die Auffassung im Volke, und doch trifft das hier, wenn es sich um das Schmuggeln handelt, nicht zu oder nicht in dem Maße, wie das die Behörden haben wollen. Das ist darauf zurückzuführen, weil die polnischen Behörden den Bogen überspannt haben. Durch unglaublich hohe Zölle sind wir wirtschaftlich von den anderen Völkern isoliert. Konsum- und Bedarfsartikel, die in der ganzen Welt für einige Groschen zu haben sind, sind bei uns entweder nicht aufzutreiben oder es sind Luxussachen, die nicht nur die Arbeiter, aber selbst besserbemittelte bürgerliche Familien nicht erstehen können. Das ist eben die Ursache des ausgebreiteten Schmuggels bei uns. Die Bürger, die da Kleinigkeiten über die Grenze bringen, wie beispielsweise Apfelsinen, Bananen, Trauben, Zigarren, oder gar ein Hemd, Socken, Hut und andere Bedarfsartikel, sehen in ihrer Handlung nichts verwerfliches und auch nichts unmoralisches. Sie sind mit ihrem Gewissen vollkommen in Ordnung, dafür aber halten sie die drakonischen Maßnahmen gegen die Einfuhr dieser Artikel für verwerflich. Gegen diese Anschauungen des Volkes anzukämpfen ist nicht ratsam, wenigstens für den Staat nicht, wenn er nicht will, die Autorität bei dem Volke ganz zu verlieren. Man mag das Schmuggeln bei uns seitens der Behörden als noch so unmoralisch hinstellen und mit doppelt so hohen Strafen belegen, aber man wird es nicht verhindern, und es wird weitergeschmuggelt. Nur der Haß des Volkes gegen solche Absperrungsmaßregeln wird noch durch die Strafen vertieft, und jedes Vertrauen zum Staate untergraben. Wir leben eben im 20. Jahrhundert und da läßt sich gegen den Willen des Volkes nicht regieren und es läßt sich nicht mehr das Volk eines Staates von den übrigen Völkern der Welt absperren. Wird es dennoch versucht, so werden solche Anordnungen umgangen und führen letzten Endes zu einem Konflikt zwischen Volk und Regierung, der sicherlich nicht im Interesse des Staates gelegen ist. Für jeden Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen ist es bereits klar, daß die poln. Zollbehörden dem Schmuggel nicht steuern werden.



Vom Wirbelsturm zerstört

Zahlreiche Ortschaften im Regierungsbezirk Stade wurden von einem gewaltigen Wirbelsturm heimgesucht, der besonders in Elstorf einen großen Schaden verursacht hat; hier wurden etwa 40 Gebäude abgedeckt bezw. schwer beschädigt und unzählige meterstarke Bäume entwurzelt. — Unser Bild zeigt einen Teil der schwer heimgesuchten Gehöfte in Elstorf.

Pleß und Umgebung

Sanktissimum

Von Blüten liegt ein Teppich auf den Wegen,
Im Morgenwinde Fahnenwimpel wehn,
Und hoffend auf den Herrn und seinen Segen,
Die Maienbäume an den Straßen stehn.

Altäre unter grünen Lindenkronen
Erstrahlen schön im milden Kerzenschein
Und Vöglein, die in Laubgezelten wohnen,
Mit Lob und Dank den Schöpfer benedein.

Zum blauen Himmel Weihrauchwölkchen schweben
Fronleichnamsglocken klingen wunderbar,
Und Engelkinder stehen gottergeben
Mit Lilien in den Händchen am Altar.

Und Wandlungsglöckchen silberhell sich rühren,
Aus frommen Seelen quillt ein Lobgebet —
Vorbei an seiner Christgemeinde Türen
Der Herrgott segnend durch die Fluren geht.

Fronleichnamsfest.

Donnerstag, den 30. Mai wird das Fronleichnamsfest gefeiert. Es ist ein hohes Fest der römischen Kirche und feiert die Transsubstantiation. Fronleichnam heißt der heilige Leichnam oder des Herrn (Christi) Leichnam oder Leib. Den Mittelpunkt des Festes bildet das Herumtragen des heiligen Sakraments in feierlicher Prozession. Es wurde das erste Mal im Jahre 1264 in Lüttich gefeiert, wo die Nonne Juliane, die später heilig gesprochen wurde, eine Vision hatte und infolgedessen fand die Feier statt. Von hieraus verbreitete sich das Fest immer weiter, und im Jahre 1316 wurde es allgemein angenommen. Ursprünglich war der Gründonnerstag der Gedächtnistag des Abendmahls. Weil aber die Karwoche und auch der Donnerstag dieser Woche von so viel Anderem in Anspruch genommen ist, wurde als Festtag der Donnerstag nach dem Trinitatisfeste bestimmt.

Kirchenchor.

Mittwoch, den 29. Mai, findet abends 8 Uhr, eine Gesangsprobe statt, zu welcher alle Sänger und Sängerinnen gebeten werden.

Wann bekommen wir endlich Sonntagsfahrkarten?

Wie im vergangenen Jahre des öfteren, so wollen wir auch in diesem Jahre wieder an die Sonntagsfahrkarten, die uns Plesser immer noch vorenthalten werden, erinnern. Der Grund, warum uns hier Fahrpreisermäßigungen, die man von anderen Städten der Wojewodschaft ohne weiteres erhält, nicht gewährt werden, ist nicht recht einzusehen. Das einzig wirksame Mittel, um diesem Zustande abzuhelfen, wäre u. E. eine Entschließung der Stadtverordnetenversammlung, die dem Magistrat die Handhabe böte, bei der Kattowitzer Eisenbahndirektion vorstellig zu werden. Das wäre ein Punkt auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung.

Von der Badeanstalt.

Die fürstliche Badeanstalt ist bereits eröffnet. Der Eintritt kostet für Erwachsene 20, für Kinder 10 Groschen. Abonnementskarten werden auch ausgegeben.

Erhängt.

Am Sonntag wurde der 24 Jahre alte Arbeiter Kruppa aus Kostuchna an einem Birkenbaum erhängt aufgefunden. Der Grund zu der Tat ist in einem Liebesverhältnis zu suchen. K. hatte mit einem Mädchen ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb, und um der dadurch notwendig gewordenen Heirat aus dem Wege zu gehen, schied er freiwillig aus dem Leben.

Wochenmarkt.

Der Dienstagwochenmarkt brachte eine bemerkenswerte Steigerung der Ferkelpreise. Im Verhältnis zum letzten Markte lagen die Preise fast um 100 Prozent höher. Dagegen sind die Preise für Heu stark zurückgegangen. Im Winter wurden noch 20 Zloty bezahlt, jetzt ist es für 8 Zloty kaum noch verkäuflich. Frühgemüse kam wenig auf den Markt, dagegen wurde Geflügel stark angeboten.

Vorspiegelung falscher Tatsachen.

Es mehren sich die Fälle, wo in Gastwirtschaften statt des heimischen Tichauer Bieres andere Biere verschenkt werden, die aus Kongreßpolen oder Galizien kommen und uns als Temezeker und Oszeker Biere benannt werden. Dem Durchschnittstrinker ist der Unterschied vom Tichauer Bier kaum bemerkbar; er muß auch denselben Preis dafür zahlen, trotzdem es der Gastwirt billiger einkauft. Das die Qualität dem heimischen Biere nachsteht, kann man sich leicht vorstellen. Die Biertrinker werden gut tun, sich vor solchen Betrugsmanövern — denn das sind sie — zu schützen. Wenn ein Gastwirt etwas anderes ausschenkt als man haben will, und sich noch den Preis für besseres Bier zahlen läßt, dann hilft nur der Boykott oder eine Anzeige.

Kinoschau.

Mittwoch und Donnerstag, den 29. und 30. Mai läuft im hiesigen Kino „Seine stärkste Waffe" mit Harry Piel. Donnerstag ab 8½ Uhr abends und Freitag, den 31. Mai als Erstaufführung für Oberschlesien „Der chinesische Papagai", ein Kriminalfilm. Sonnabend und Sonntag, den 1. und 2. Juni „Der Fall des Staatsanwaltes M. . . .", ein Drama in 2 Teilen und 16 Akten mit Maria Jacobini. Ferner gelangen im Laufe des Juni folgende Filme zur Aufführung: „Das Grabmal einer großen Liebe", „Wolga — Wolga", „Die Carmen von St. Pauli" mit Willi Fritsch und Jenny Jugo, „Die 3 Kuckucksuhren", „Ungarische Rhapsodie" mit Dita Parlo, Lili Dagower, Willi Fritsch, Erich Kaiser-Tietz. Die Vorstellungen beginnen an Sonn- und Feiertagen um ½5, ½7, ½9 Uhr, an Wochentagen um ½6 und ½9 Uhr.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Donnerstag (Fronleichnamsfest), den 30. Mai.

6½ Uhr: stille hl. Messe.
7½ Uhr: polnische Andacht mit Segen.
9 Uhr: deutsches Hochamt mit Segen.
10 Uhr: polnisches Hochamt und Prozession.

Sonntag, den 2. Juni.

6½ Uhr: stille hl. Messe.
7½ Uhr: poln. Andacht mit Segen.
9 Uhr: Hochamt mit Segen (deutsch.)
10 Uhr: polnisches Hochamt und Prozession.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: polnische Vesperandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 2. Juni.

7½ Uhr: polnischer Gottesdienst.
10 Uhr: deutscher Gottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Lohndifferenzen auf „Kopalnia Polska" beigelegt

Die gekündigte Belegschaft von 30 Mann nahm die Kündigung an und verlangt teilweise sofortige Entlassung. Sie begründeten ihr Verhalten mit der Erklärung, in so einem Betriebe nicht mehr weiter arbeiten zu können. Somit sind die Differenzen endgültig beigelegt.

Anmeldungen für die Fliegerschule

Der Hauptverband der L. O. P. P. in Warschau gibt bekannt, daß ab 1. September d. Js. in der „Mechanischen Flugschule" in Bydgoszcz ein zweijähriger Kursus zwecks Heranbildung von geschulten Flieger-Fachkräften, abgehalten wird. Interessenten müssen eine dreijährige Praxis im Schlosser- bezw. eine vierjährige Ausbildung im Metallhandwerk nachweisen können. Entsprechende Gesuche sind an die „Direkcja Panstw. Szkoly Przemyslowy" in Bydgoszcz, ulica Trojca 11, einzureichen und zwar bis spätestens 31. August d. Js. Den Gesuchen ist ein selbstgeschriebener Lebenslauf, eine Bescheinigung über die polnische Staatsangehörigkeit, die Geburtsurkunde, aus welcher ersichtlich ist, daß der Bewerber in den Jahren 1909, 1910 oder 1911 geboren ist, ein Lehr- und Gesellenbrief, ein ärztliches Attest, daß der Kandidat kriegsverwendungsfähig ist, ein polizeiliches Führungszeugnis, ein Genehmigungsschreiben der Eltern bezw. Pflegeeltern, sowie die genaue Adressenangabe beizufügen. Zeugnisabschriften oder irgend welche Duplikatdokumente müssen amtlich bestätigt sein. Nähere Informationen erteilt die Abteilung der L. O. P. P. beim Kattowitzer Landratsamt, Zimmer 27.

Zwischenfall an der Grenze

Am Sonntag kam es am Grenzübertritt zwischen Scharlej und Roßberg zu einem Zwischenfall. Eine Gruppe junger Leute aus Deutschoberschlesien wurde als sie die Grenze überschreiten wollte, von einem Grenzbeamten angehalten, der ihnen den Grenzübertritt verweigerte. Der Grenzbeamte wurde mit dem Revolver bedroht und mit Steinen beworfen. Die Gesellschaft flüchtete darauf über die deutsche Grenze zurück.

Die Ermittelungen in diesem Fall sind von der deutschen Polizei sofort aufgenommen worden. Die Täter wurden festgestellt und verhaftet. Die näheren Einzelheiten des Zwischenfalls sind bis jetzt nicht bekannt.

Kattowitz und Umgebung

Die gefälschte Wochenkarte. Billige Vergnügungsfahrten nach Kattowitz wollte der Schlosserlehrling Viktor G. unternehmen, der in der Nähe von Sosnowitz wohnhaft ist. Durch irgend einen Zufall gelangte er in den Besitz einer Wochenfahrkarte, welche natürlich längst nicht mehr gültig, jedoch für die Strecke Myslowitz—Zawodzie vorgesehen war. Der findige Bursche ersetzte die alten Wochennummern durch neue und nahm zudem eine Namensänderung vor. Viel Glück hatte er allerdings mit dieser gefälschten Fahrkarte nicht, denn schon auf der ersten Sonntagsfahrt erreichte ihn sein Verhängnis. Ein kontrollierender Eisenbahnbeamter nahm dem G. die Fahrkarte ab und erstattete gegen den Fälscher Anzeige. Am Dienstag stand der jugendliche Sünder vor dem Kattowitzer Gericht. Er gab bei der Vernehmung zwar zu, die Namensänderung vorgenommen zu haben, behauptete aber im übrigen, daß er die gefälschte Fahrkarte gefunden hätte. Das Gericht sah Fahrkartenfälschung als vorliegend an und verurteilte den Schlosserstift zu 3 Monaten Gefängnis. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit und das jugendliche Alter wurde eine Bewährungsfrist für die Zeitdauer von drei Jahren gewährt.

Ueberschwemmungen in Kattowitz. Infolge der gestrigen starken Regengüsse hatten sich an mehreren Stellen im Bereich der Altstadt Kattowitz größere Wassermengen angestaut, so u. a. auf der ul. Mikolowska an der Eisenbahnunterführung. Durch den starken Wasserzufluß aus dem südlich höher gelegenen Stadtteil wurden die eisernen Gullys herausgehoben, wodurch das Wasser immer mehr zunahm. Der Tiefstand an dre genannten Stelle betrug in den Nachmittagsstunden fast ½ Meter, so daß Polizeistreifen das Gelände absperren mußten. Die Umleitung des Räderverkehrs erfolgte über die ulica Andrzeja.

Königshütte und Umgebung

Ein starkes Hagelwetter. Eine äußerst unangenehme Schwüle herrschte den ganzen gestrigen Vormittag, die ein heraufziehendes Gewitter vornweg ahnen ließ. Um die Mittagsstunden ballten sich dann ganz drohende Wolken zusammen und gegen 2 Uhr entluden diese einen Hagel, wie er nur selten vorkommt. In ziemlich beträchtlicher Stärke dauerte er eine zeitlang an und ging schließlich in einen warmen Regen über. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat der Hagelschlag den stärkeren Pflanzen glücklicherweise keinen größeren Schaden gebracht, dagegen dürfte den zarteren recht übel mitgespielt worden sein.

Siemianowitz und Umgebung

Eine seltene Sachbeschädigung. Ein Fleischer in Siemianowitz bot in dem Restaurant „Zwei Linden“ Flakki zum Kauf an, welche aber dem Restaurateur zu teuer waren. In der Wut schleuderte der Fleischer die Flacki gegen die neugemalten Wände des Restaurants. Die Rechnung für die Renovierung dürfte nicht zu niedrig ausfallen, da der wütende Fleischer die Flakki so lange gegen die Wände schlug, bis sie vollständig zerfielen. —

Schwer verunglückt ist auf Grenzschacht bei Siemianowitz der Wagenstößer Simon Buballa. Er erlitt eine Kopfquetschung mit Gehirnerschütterung und wurde ins Knappschaftslazarett geschafft.

Deutsch-Oberschlesien

Oberschlesische Hochzeit mit Prügelei vor dem Reichsgericht.

Der Landwirtssohn Alois Janik hatte sich nach einer Hochzeit mit einem gewissen Nordrot geprügelt. Später, am 28 Juni 1928 begegnete er dem Nordrot wieder, als es Nacht war. Dieser schlug alsbald auf den Janik ein der kurz vor der Begegnung sich eine Rute geschnitten und das Taschenmesser noch offen in der Hand hielt. Mit diesem Messer verletzte er den Nordrot dann am Oberschenkel; Nordrot verblutete und starb. Die Strafkammer beim Landgericht in Ratibor verurteilte den Janik am 1. Februar 1929 wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu einem Jahr Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte Janik Revision ein; der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat in seiner Montagsitzung dieses Urteil aufgehoben und hat die Angelegenheit zu neuer Verhandlung nach Ratibor zurückverwiesen. Gegen Janik sei ein hinterlistiger Angriff durch einen körperlich überlegenen Gegner erfolgt; niemand habe dem Janik geholfen; er habe eine andere Möglichkeit, als den Gebrauch des Messers nicht mehr gesehen, um sich des Angreifers zu erwehren und der Gebrauch des Messers in diesem Falle sei kein Ueberschreiten der Notwehr gewesen; Janik habe das Messer gebrauchen dürfen, selbst wenn er sich bewußt gewesen sei, daß er seinen Angreifer damit töten könne.

Republik Polen

Der Sohn des Glücks.

Wunder sind heute sehr selten, aber es geschehen auch in diesen Zeiten einer angeblich neuen Sachlichkeit noch Dinge, die sich kein Sterblicher ohne weiteres träumen ließe. Z. B. das hier weiter unten geschilderte Begebnis. Es könnte einem Filmmanuskript entnommen sein oder einem solchen als Vorwurf dienen. Also:

Eine merkwürdige Geschichte hat der brave Polizeiwachtmeister Zgura in Warschau erlebt. Als er eines Morgens vom Nachtdienst nach Hause kam, fand er vor seiner Türe einen drei Monate alten Säugling, dem ein Zettel beilag mit der Aufschrift: „Dieser Junge ist ein Sohn des Glücks; wer ihn aufnimmt und erzieht, wird es nicht zu bereuen haben.“ Im Einverständnis mit seiner kinderlosen Frau behielt der Polizist das Kind. Schon am nächsten Tage erschien ein Dienstmann und überbrachte im Auftrage eines Unbekannten eine Summe von 500 Zloty. Das wiederholt sich dann jeden Monat. Den Eheleuten gefiel das Kind und die mit ihm verbundene finanzielle Regelung so gut, daß sie, um sich die Sache weiterhin zu sichern, beschlossen, den Jungen zu adoptieren. Der Entschluß lohnte sich, denn nun erhielt der Wachtmeister gleich 20 000 Zloty auf einmal. Die hohe Summe beunruhigte ihn aber doch, und in der Furcht, schließlich in einen Skandal verwickelt zu werden, der ihn seine Stellung kosten könnte, machte er seiner vorgesetzten Behörde Mitteilung. Es gelang aber auch dieser nicht, die Herkunft des geheimnisvollen Säuglings und die großzügige Geldgeberin festzustellen. Der Dienstmann, der die erste Summe überbracht hatte, konnte nur angeben, daß er das Geld von einer vornehm gekleideten Dame erhalten hatte, die aus einem der ersten Hotels der Stadt kam. Wenige Tage später aber erhielt der Wachtmeister eine Anweisung auf 100 000 Zloty und einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, seinen Dienst zu liquidieren, sich ein kleines Landgut in der Nähe der Stadt zu kaufen und dort mit seiner Frau und dem Kinde zu leben. Der Wachtmeister ließ sich das nicht zweimal sagen.

Inzwischen war auch die Presse auf den Fall aufmerksam geworden, Reporter und Photographen bestürmten das Haus und „Der Sohn des Glücks“ ist heute die große Sensation von Warschau. Phantasievolle Leute wollen wissen, daß der Junge die Frucht eines illegitimen Liebesbundes zwischen einem jungen Studenten und der Tochter einer sehr bekannten Familie des Landes sei.

Hätten Sie sich, geneigte Leserin, so etwas jemals träumen lassen? Wie gesagt, es könnte ein Filmmanuskript, soll aber doch volle Wahrheit sein.

Der Juwelendiebstahl der Komteß Monroy

Selbstmord ihres Verlobten

Zu der sensationellen Aufklärung des Juwelendiebstahls bei der Gräfin Hermersberg im Dezember v. Js. und der Festnahme ihrer 23 jährigen Nichte, der Komteß Elsa von Monroy, sowie zu dem in diesem Zusammenhang verübten Selbstmord des Rittmeisters a. D. von Wedel, erfährt der Berliner Lokalanzeiger noch folgende Einzelheiten:

Unter den Zeugen, die wegen des Schmuckdiebstahls vernommen wurden, befand sich auch der Verlobte der Komteß, der 43 jährige Rittmeister a. D. Fritz von Wedel, dessen Bekundungen erkennen ließen, daß er von dem Diebstahl seiner Braut nichts gewußt habe. Dienstag früh sahen nun Spaziergänger im Jagen 21 des Grunewalds einen Mann mit einer Schußwunde auf der Erde liegen. In den Taschen des Toten fand man einen Zettel mit der Notiz „Dienstag 11—1 Uhr Kriminalkommissar Beyer, Polizeipräsidium“ und eine Quittung des Polizeigefängnisses über eingezahlte 50 Mark zugunsten der Komteß Monroy. Danach erkannte man sofort den Erschossenen. Die Verhaftung der Komteß erfolgte durch Kriminalbeamte im Hotel in dem Augenblick, als sie gerade zum Ausgehen fertig angezogen war. Auf dem Polizeipräsidium erlitt sie nach dem Geständnis einen nervösen Zusammenbruch. Ihre Tat ist nur darauf zu erklären, daß sie das volle Vertrauen ihrer Tante, der Gräfin Hermersberg, genoß und über die Aufbewahrung der Juwelenkassette unterrichtet war. Mitte dieses Monats kam es zwischen Mutter und Tochter zu einem Streit, worauf letztere das Haus verließ. Zum Schein nahm sie vor kurzer Zeit die Stellung als Stenotypistin bei einem Rechtsanwalt an, gab den Posten aber bald wieder auf. Eine kostbare Perlenschnur war nach Wien weitergegeben worden. Komteß Monroy gibt als Grund für ihre Tat das Verlangen an, dem selbst vermögenslosen Rittmeister von Wedel gegenüber als reich zu erscheinen. Von dem Selbstmord ihres Bräutigams hatte sie noch keine Kenntnis. Wie die Komteß behauptet, hat der Rittmeister von dem Diebstahl niemals etwas gewußt. Das von ihr angegebene Versteck der Kassette hat sich als falsch erwiesen, jedoch will Kriminalkommissar Beyer den Ort bald ausfindig machen.

Die Angelegenheit erinnert ältere Berliner an die Zeit, da die Familie Renz im Berliner Leben eine so große Rolle spielte. Denn es handelt sich hier um die 1906 in Paris geborene Tochter des sizilianischen Fürsten von Pangolfina Guiseppe Monroy der sich 1905 in London mit der damals 29 jährigen in Berlin geborenen Klotilde Walter-Hager vermählte, die zur Zirkusfamilie Renz gehörte. Die Gattin und Tochter fanden später in Groß-Lichterfelde bei der Schwester der Gräfin Monroy Aufnahme. Diese Schwester, Antoniette Helga Walter-Hager, heiratete zum zweiten Male den Prinzen Hugo Friedrich zu Hohenlohe-Oehringen, der wegen seiner Heirat mit einer Kunstreiterin auf seinen Namen sowie die Rechte des hohen Adels verzichtete und auf königlich-würtembergischen Erlaß den Stand und Namen eines Grafen von Hermersberg verliehen erhielt. Er ist vor einiger Zeit gestorben.



Warschau — Welle 1415.

Donnerstag. 12,10: Konzert der Warschauer Philharmonie. 15.50: Aktuelle Stunde. 16: Unterhaltungskonzert. 17,30: Vorträge. 18,20: Von Krakau. 19,20: Vorträge. 20,30: Abendkonzert des Rundfunkorchesters. 21.15: Von Wilna. 22,05: Vortrag und Berichte. 23: Tanzmusik.

Freitag. 12,10: Schallplattenkonzert. 14,50: Verschiedene Nachrichten. Anschließend: Konzert auf Schallplatten. 17: Vorträge. 17,55: Konzert eines Mandolinenorchesters. 19,15: Vortrag und Berichte. 20,15: Symphoniekonzert. (Französische Musik.)

Gleiwitz Welle 326.4. **Breslau Welle 321.2.**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Donnerstag, den 30. Mai. 12: Uebertragung aus Gleiwitz: Mittagskonzert. 16: Stunde mit Büchern. 16,30: Neue Kinderlieder. 17,20: Geistliche Lieder. 18: Abt. Frauenfragen. 18,25: Abt. Literatur. 18,50: Hans-Bredow-Schule, Abt. Rechtskunde. 19,15: Wetterbericht. Anschließend: Einführung in die Oper des Abends und Bekanntgabe des Personenverzeichnisses. 19,30: Uebertragung aus dem Stadttheater Breslau: Fürst Igor. Oper in vier Akten. Anschließend: Die Abendberichte.

Freitag, den 31. Mai. 9,30: Schulfunk. 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16,30: Joseph Haidn. 18: Schlesischer Verkehrsverband. 18,15: Abt. Musik. 18,40: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Bergbau. 19: Schlesien hat das Wort. 19,25: Wetterbericht. 19,25: Hans-Bredow-Schule, Abt. Geopolitik. 19,50: Singstunde. 20,50: Mit dem Mikro durch Breslau. Ein Rundgang durch das Wasserwerk. Sodann: Das lachende Mikrophon. Anschließend: Die Abendberichte und Abt. Handelslehre.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

